

Hoffnungslos
weicht der Mensch der Götterstärke;
55 müßig sieht er seine Werke
und bewundernd untergehn.
Leergebrannt
ist die Stätte,
wilber Stürme rauhes Bette.
60 In den öden Fensterhöhlen
wohnt das Grauen,
und des Himmels Wolken schauen
hoch hinein.

Einen Blick
65 nach dem Grabe
seiner Habe
sendet noch der Mensch zurück, —
greift fröhlich dann zum Wander-
stabe.
Was Feuers Wut ihm auch
geraubt,
70 ein süßer Trost ist ihm geblieben:
er zählt die Häupter seiner Lieben,
und sieh, ihm fehlt kein teures Haupt.

Friedrich von Schiller.

17. Der Wirt muß voraus.

(Ein Brief.)

1. Du wunderst Dich, daß meine Leute so ordentlich sind. O, mein liebes Kind, ich kann, was ich will, und der Henker sollte mir den Dienstboten holen, der mir ein einziges Mal über die Schnur hiebe! Ordnung im Haushalt ist keine Hezerei, und ich habe ein sicheres Mittel, meine Leute dazu anzuhalten, daß ich alles in der Welt drauf wetten will, sie tun, was sie sollen. Das Schnakigste aber ist, daß ich dieses Mittel von meiner Viehmagd gelernt habe. Diese wollte, als ich meinen Mann geheiratet hatte und wir unsre Pachtung antraten, nicht früh genug aufstehen, und als ich sie darüber zur Rede stellte, gab sie mir zur Antwort: „Bei uns muß der Wirt voraus!“ Dies schallte mir durch die Ohren, und auf einmal fühlte ich die ganze Wahrheit, daß alles in der Haushaltung durch einen guten Vorgang gezwungen werden müsse, und daß es eine Torheit sei, sich um acht Uhr aus dem Bett zum Kaffee wecken zu lassen und von dem Gesinde zu fordern, daß es um drei Uhr an der Arbeit sein solle.

2. Als es den andern Morgen drei schlug, sagte ich daher zu meinem Manne: „Der Wirt muß voraus!“, und sobald er dies einigemal getan hatte, war das Gesinde so geschwind bei der Hand, daß ich seit der Zeit nicht nötig gehabt habe, ein einziges Mal mit der Viehmagd über ihren langen Schlaf zu schmälen. Anfangs fiel es uns etwas hart, so früh die warmen Federn zu verlassen. Als wir es aber erst eine Zeitlang getan hatten, war es uns nicht möglich, lange über die gewohnte Zeit darin zu verweilen, und wenn ein Feiertag uns eine Stunde später aufforderte, so waren wir doch zu rechter Zeit munter und feierten ihn nicht in süßem Träumen. Jeder Feiertag war uns nun doppelt willkommen, und wir freuten uns oft seines Anbruchs.